

Hire Schöpferkraft und ihren Ideenreichtum zu wecken, damit das einheitliche sozialistische Bildungssystem mit ihrer Hilfe schrittweise verwirklicht werden kann. Der Rechenschaftsbericht kann keine Einzelleistung des Parteisekretärs sein, sondern die Leitung muß bei seiner Vorbereitung die Meinungen und Vorschläge aller Genossen und Kollegen hören und einbeziehen. Das wird sie auch befähigen, eine kritische Wertung des Standes der ideologischen Arbeit auf der Grundlage der Entschließung für die zurückliegende Wahlperiode vorzunehmen.

Der Bericht sollte auch darlegen, wie die Schulparteiorganisation die Diskussion zu den Grundsätzen für die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems geführt hat und welche Ergebnisse zur Erhöhung der Qualität der Bildungs- und Erziehungsarbeit bereits in Auswertung der Diskussion erreicht wurden. Haben beispielsweise alle Lehrer verstanden, daß die Forderung nach einer modernen sozialistischen Bildung aus den Aufgaben der technischen Revolu-

tion erwächst? Ist es allen klar geworden, daß die Erfüllung so wichtiger schulpolitischer Beschlüsse, wie der Beschluß zur Verbesserung des Mathematikunterrichts und der Beschluß zur Systematisierung der polytechnischen Bildung und Erziehung, entscheidende Schritte zur Durchsetzung des Bildungssystems sind? Sind die Erfahrungen der besten Lehrer, ihre Erfolge bei der Vermittlung einer modernen Bildung unter aktiver Einbeziehung der Schüler bekannt und verallgemeinert? Die Beantwortung solcher Fragen wird eine gute Grundlage sein, um sich in offener und kameradschaftlicher Weise mit dem erreichten Stand in der Bildungs- und Erziehungsarbeit an der Schule und mit der Tätigkeit jedes einzelnen Genossen auseinanderzusetzen. Das wird dazu beitragen, um in einer Reihe von Grundorganisationen den Zustand eines unkritischen Verhaltens und des Duldens von Mängeln zu überwinden. Die Forderung des Genossen Ulbricht auf dem 7. Plenum, alle Genossen zu Kämpfern zu erziehen, gilt in vollem Maße für unsere Schulparteiorganisationen!

Staatsbürgerliche Erziehung in allen Fächern

Seit Beginn des neuen Schuljahres gibt es an allen Schulen ein ernsthaftes Bemühen, den Unterricht im Fach Staatsbürgerkunde auf der Grundlage neuer Lehrpläne zu verbessern. Die Lehrpläne stellen hohe Anforderungen an Lehrer und Schüler. Deshalb sollte eingeschätzt werden, wie die staatliche Leitung der Schule diesen komplizierten Prozeß lenkt und die Lehrer bei dieser verantwortungsvollen Aufgabe unterstützt.

Gleichzeitig muß die Parteil-

tung zusammen mit den Fachlehrern und dem Direktor den erreichten Stand der staatsbürgerlichen Erziehung der Schüler analysieren. Untersuchungen an vielen Schulen ergaben, daß die Schüler der 9. bis 12. Klassen zwar ausreichende Faktenkenntnisse in Geschichte und Staatsbürgerkunde besitzen, jedoch zum großen Teil nicht in der Lage sind, die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung zu erkennen. Auch gibt es noch

Illusionen über den westdeutschen Staat; seine aggressive Politik wird unterschätzt. Dagegen ist vielen Schülern die historische Rolle der DDR noch nicht klar geworden.

Der Drang nach exaktem Wissen ist bei unserer Jugend gewachsen; jetzt muß durch einem auf hohem wissenschaftlichem Niveau stehenden und tief emotional wirkenden Unterricht die innere Stellung des Schülers zum Sozialismus, zu seinem sozialistischen Vaterland gefestigt werden. Das ist nicht nur Aufgabe des Staatsbürgerkundelehrers allein, sondern Bestandteil der Arbeit der Lehrer in allen Unterrichtsdisziplinen! Die Wahlversammlung sollte einschätzen, wieweit diese Forderung erfüllt wird und welche Aufgaben sich aus der konkreten Situation an der Schule ergeben.

In Gesprächen mit Schülern der Erweiterten Oberschulen in Worbis und Eisenach kam zum Ausdruck, daß sich die Schüler einerseits noch zuwenig am Unterricht beteiligt fühlen, ihnen andererseits die Methoden einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit aber nicht genügend geläufig sind. Die Verwirklichung des Jugendkommuniques in der Schule bedeutet aber, daß ihm Verantwortung übertragen und Vertrauen in seine Fähigkeiten und seinen Willen zur schöpferischen Mitarbeit entgegengebracht wird.

Die Schule legt das Fundament, um den jungen Staatsbürger auf seine spätere verantwortungsbewußte Mitarbeit in unserer Gesellschaft vorzubereiten. Die Grundorganisation muß sich Rechenschaft darüber ablegen, ob sich das Verhältnis des Lehrers zum Schüler in diesem Sinne entwickelt hat und wie die noch vorhandene falsche Vorstei-